



ANDRZEJ ANDERWALD  
Wydział Teologiczny UO

## Zur mystagogischen Sakramentenpastoral<sup>1</sup>

Im dritten Teil des *Katechismus der Katholischen Kirche* (1992) ist ein Fresko aus den Katakomben der heiligen Märtyrer Petrus und Marcellinus vom Anfang des 4. Jahrhunderts abgebildet. Die Darstellung zeigt die Begegnung Jesu mit der Frau, die an Blutfluss leidet. Diese Frau, die viele Jahre krank war, wurde durch „die Kraft, die von ihm ausging“ geheilt (Vgl. Mk 5,25-34), weil sie den Mantel Jesu berührt hatte. Das Bild und sein biblischer Hintergrund bilden einen Schlüssel zum Verständnis der Sakramententheologie, die aktive und fruchtbare Teilnahme in der Feier der Sakramente hervorhebt.

Im folgenden geht es um eine Antwort auf die Fragen: Was ist zu tun, damit die Vorbereitung zum Empfang der Sakramente auch in die Mystagogie der Sakramente einführt? Wie kann man in der Theologie der Sakramente ihre vertikale Perspektive vor dem Verfall bewahren? Entscheidend dafür ist die Lehre über die Sakramente im Katechismus, die größtenteils eine Synthese der entsprechenden Lehre des Konzils von Trient und des II. Vaticanums über die Sakramente darstellt.

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz ist eine erweiterte und ergänzte Version der Veröffentlichung: *Überlegungen zur Sakramentenpastoral*, „Theologisches“ 40 (2010), H. 3/4, S. 59–68.

Das Verfahren bewegt sich in drei Schritten: zuerst werden die Sakramente als Manifestation der Gegenwart Jesu präsentiert (1); dann wird auf einige Missverständnisse in der Sakramentenpastoral hingewiesen (2); zum Schluss werden einige pastoralen Postulate, die sich aus dem Verständnis der Sakramente als „Meisterwerke Gottes“ ergeben und zur Begegnung mit Christus führen, formuliert (3).

## 1. Sakramente als Vergegenwärtigung der *facta Jesu*

Im 2. Artikel des *Katechismus der Katholischen Kirche* heißt es unter dem Titel: Das Pascha- Mysterium in den Sakramenten der Kirche: „Die Worte und Taten Jesu während seines verborgenen Lebens und seines öffentlichen Wirkens waren bereits heilbringend. Sie nahmen die Wirkkraft seines Paschamysteriums vorweg. Sie kündigten und bahnten an, was er der Kirche geben will, wenn alles vollbracht sein wird. Die Mysterien des Lebens Jesu sind die Grundlagen für das, was Christus nun durch die Amtsträger seiner Kirche in den Sakramenten spendet, denn »was an unserem Erlöser sichtbar war, ist in seine Mysterien übergegangen« (Nr. 1115)<sup>2</sup>.

Die Sakramente der Kirche sind eine Vergegenwärtigung der *facta Jesu* während seines irdischen Lebens. Von Anfang an verweist die Lehre des *Katechismus* klar auf ihre christologische Dimension. Zwar verwirklichen sie sich im Rahmen der Kirche, sind aber nicht das Eigentum der Kirche. Sie sind Gaben Christi an seine Kirche. Gewiß hat die Kirche die Sakramente auch zu verwalten, man kann das nicht einfach leugnen. Aber dieser Ausdruck meint nicht, dass die Kirche nur die Rolle eines statischen „Depotverwalter“ spielt. Die Sakramente Christi werden von der Kirche nur weitergegeben. Diesen Gedanken entwickelt und erklärt der Text aus dem *Kompendium zum Katechismus* (2005) weiter: „Christus hat die Sakramente seiner Kirche anvertraut. Diese sind Sakramente «der Kirche» in einem doppelten Sinn: Sie sind «durch sie» da, weil sie Handlungen der Kirche sind, die ihrerseits Sakrament des Wirkens Christi ist. Sie sind «für sie» da, insofern sie die Kirche aufbauen“ (Nr. 226)<sup>3</sup>. So kann man sagen, dass die Kirche in der Spur Jesu teil an seiner Sendung und dort ihren Ort hat, wo es um die beispielhafte Vergegenwärtigung dessen geht, was Gott in Jesus durch die Kraft seines Gestes auch heute allen verheißt.

<sup>2</sup> *Katechismus der Katholischen Kirche* (1992): Deutscher Text: [http://www.vatican.va/archive/ccc/index\\_ge.htm](http://www.vatican.va/archive/ccc/index_ge.htm) (10.05.2018).

<sup>3</sup> *Katechismus der Katholischen Kirche. Kompendium* (2005): Deutscher Text: [http://www.vatican.va/archive/compendium\\_ccc/documents/archive\\_2005\\_compendium-ccc\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/compendium_ccc/documents/archive_2005_compendium-ccc_ge.html) (10.05.2018).

Die Sakramente sind nicht kirchliche, sondern göttliche Wirklichkeit. Das ganze „Christusereignis“ weist auf Gott hin. Deshalb gilt: Christus ist das Ursakrament, das zu Gott führt und Gott offenbart. Christus ist Ursakrament in folgendem Sinn: (1) Er offenbart in seinem göttlich-menschlichen Sein, das eine sakramentale Struktur hat, Gott; Gott offenbart sich in ihm als Person: Christus ist ein einzigartiges Zeichen Gottes, das nicht mit anderen Zeichen Gottes in der Welt zu vergleichen ist. (2) Durch sein Menschsein empfängt die Menschheit das Heil. Seine ganze irdische Existenz war ein wirksames Zeichen der Gnade; die Ereignisse aus seinem Leben (*facta Jesu*) waren wirksame Zeichen des Heils und Gnade. Deswegen mussten die Apostel in den Zeiten Jesu keine Sakramente empfangen; Jesus selbst war für sie ein Sakrament. (3) Seine verherrlichte Menschheit bleibt für die Welt heute und immer eine Quelle aller Gnaden. Auch nach der Himmelfahrt Christi bleibt Gott im Dialog mit den Menschen und wirkt weiter auf sakramentale Weise<sup>4</sup>.

Die Sakramente sind – wie es der Katechismus lehrt – „Kräfte“, die vom stets lebendigen und Leben spendenden Leibe Christi ausgehen. Als Taten des Heiligen Geistes, der im Leib Christi, der Kirche, wirkt, sind die Sakramente „Meisterwerke Gottes“ im neuen und ewigen Bund (Nr. 1116). Die Sakramente sind wie „eine Kraft“, die aus dem Leibe Christi „ausgeht“, um die Menschen von den Wunden der Sünde zu heilen und das neue Leben in Christus zu schenken. Dieses Bild zeigt die göttliche und heilbringende Macht des Gottessohnes, der den ganzen Menschen – Seele und Leib – durch das sakramentale Leben rettet. Die heilende Kraft kommt von Gott selbst. Hier ist besonders der Christozentrismus der Sakramente zu sehen. Dies bedeutet keine Infragestellung der Rolle der Kirche als Heilssakrament. Die Kirche ist jedoch ein Sakrament, die ihre Kraft von Christus schöpft.

Erst in Dokumenten des II. Vaticanums finden sich einige ganz eindeutige Stellungnahmen über die Kirche als Sakrament. So heißt es in der Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*: „Christus hat, von der Erde erhöht, alle an sich gezogen (Vgl. Joh 12,32). Auferstanden von den Toten (Vgl. Röm 6,6), hat er seinen lebendig machenden Geist den Jüngern mitgeteilt und durch ihn seinen Leib, die Kirche, zum allumfassenden Heilssakrament gemacht: *universale salutis sacramentum*“ (Nr. 48)<sup>5</sup>.

In diesem amtlichen Dokument werden auch andere Bezeichnungen für „Kirche“ verwendet. (1) Die Kirche ist ja in Christus gleichsam (*veluti*) das Sakrament, das heißt,

---

<sup>4</sup> Vgl. F.-J. NOCKE, *Allgemeine Sakramentenlehre*, in: TH. SCHNEIDER (Hg.), *Handbuch der Dogmatik*, Bd. 2, Düsseldorf 2002<sup>2</sup>, S. 219–222; G.L. MÜLLER, *Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie*, Freiburg im Br. 2003<sup>5</sup>, S. 635–636.

<sup>5</sup> 2. VATICANISCHE KONZIL, Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium*: Deutscher Text: [http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19641121\\_lumen-gentium\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html) (12.06.2108).

Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott, wie auch für die Einheit der ganzen Menschheit (Vgl. LG, Nr. 1). Darin besteht – wie bemerkt der Pastoraltheologe Ottmar Fuchs – „die Sakramentalität der Kirche, dass die in Christus offenbarte und realisierte Liebe Gottes zu seiner Schöpfung zeichenhaft gefeiert (in Wort und Sakrament) und in der Praxis wirksam gelebt und vermittelt wird“<sup>6</sup>. (2) Gott hat die Versammlung derer, die zu Christus als dem Urheber des Heils und des Ursprungs der Einheit und des Friedens glaubend aufschauen, als seine Kirche zusammengerufen und gestiftet, damit sie allen und jedem das sichtbare Sakrament dieser heilbringenden Einheit sei (Vgl. LG, Nr. 9). Wenn die Konzilsväter die Kirche als „ein wunderbares Sakrament“ (*mirabile sacramentum*) oder als Quasi-Sakrament (*veluti sacramentum*) bezeichnen, so möchten sie auf die Eigenart der ekklesialen Sakramentalität hinweisen. Ihre Besonderheit drücken sie in den Bezeichnungen der Kirche als Heilssakrament oder Sakrament der Einheit aus. Aber gerade hier besteht auch die Gefahr, das Besondere nicht richtig zu verstehen und dann die Kirche vor Christus zu stellen.

## 2. Missbräuche in der Sakramententheologie

Die Sakramente können vielfach missverstanden und missbraucht werden. Diese Gefahr ist vor allem dort gegeben, wo Kirche nicht mehr als eine Glaubensgemeinschaft, sondern als eine religiöse Institution der Gesellschaft gesehen wird. Gefahren drohen auch dort, wo es zur Privatisierung bzw. Familialisierung vieler sakramentaler Handlungen als Folge der Mängel an Glaubensgemeinschaft in den Pfarreien kommt oder wo durchgehend eine mehr statische Sakramentenkatechese in allen Vorbereitungskontexten, besonders der drei Initiations sakramente, statt eine lebenslang begleitende Katechese praktiziert wird<sup>7</sup>.

Die folgende Analyse soll mithilfe einiger Aussagen der letzten Päpste auf einige Missbräuche hinweisen, die durch übertriebene Betonung der anthropologischen oder ekklesiologischen Dimension der Sakramente entstehen. Um den liturgischen Missbräuchen zu begegnen, kündigte Johannes Paul II. (1920–2005) in seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* (2003) die Veröffentlichung einer Instruktion an, die rechtlicher Natur ist und auch Maßnahmen zur Behebung der Missbräuche und gegebenenfalls die Anwendung disziplinarer und strafrechtlicher Sanktionen vorsehen sollte. In dieser Enzyklika weist er direkt auf eine missbräuchliche Entwicklung

<sup>6</sup> O. FUCHS, „Ihr aber seid ein priesterliches Volk“. Ein pastoraltheologischer Zwischenruf zu *Firmung und Ordination*, Ostfildern 2017, S. 51. Siehe auch S. 52–53.

<sup>7</sup> Vgl. M. BLAZA, D. KOWALCZYK, *Traktat o sakramentach*, w: „Dogmatyka“, t. V., Biblioteka Więzi”, Warszawa 2007, S. 245–246.

in Bezug auf das Sakrament der Eucharistie hin: „Leider ist zu beklagen, dass es – vor allem seit den Jahren der nachkonziliaren Liturgiereform – infolge einer falsch verstandenen Auffassung von Kreativität und Anpassung *nicht an Missbräuchen gefehlt hat*, die Leiden für viele verursacht haben. Insbesondere in einigen Gebieten hat eine gewisse Gegenbewegung zum »Formalismus« manche dazu verleitet, die von der großen liturgischen Tradition der Kirche und von ihrem Lehramt gewählten »Formen« für nicht verbindlich zu erachten und nicht autorisierte und oft völlig unpassende Neuerungen einzuführen. [...] Ich verspüre deshalb die Pflicht, einen innigen Appell auszusprechen, dass die liturgischen Normen in der Eucharistiefeier mit großer Treue befolgt werden. Sie sind ein konkreter Ausdruck der authentischen Kirchlichkeit der Eucharistie; das ist ihr tiefster Sinn. Die Liturgie ist niemals Privatbesitz von irgend jemandem, weder vom Zelebranten noch von der Gemeinde, in der die Mysterien gefeiert werden [...] Niemand darf das Mysterium unterbewerten, das unseren Händen anvertraut wurde: Es ist zu groß, als dass sich irgend jemand erlauben könnte, nach persönlichem Gutdünken damit umzugehen, ohne seinen sakralen Charakter und seine universale Dimension zu achten“ (Nr. 52)<sup>8</sup>.

Ähnlich hat Papst Benedikt XVI. (geb. 1927) im Zusammenhang mit der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils von der aktiven, vollen und fruchtbaren Teilnahme des ganzen Gottesvolkes an der Eucharistiefeier kritisch über die Missverständnisse um die wirksame Teilnahme (*actuosa participatio*) an der Eucharistie im nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Sacramentum Caritatis* (2007) geschrieben: „Sicherlich hat die in diesen Jahren verwirklichte Erneuerung beachtliche Fortschritte in der von den Konzilsvätern gewünschten Richtung begünstigt. Dennoch darf nicht über die Tatsache hinweggesehen werden, dass sich dabei gelegentlich eine mangelnde Einsicht gerade in den eigentlichen Sinn dieser Teilnahme gezeigt hat. Darum muss geklärt werden, dass mit diesem Begriff nicht eine einfache äußere Aktivität während der Feier gemeint ist. In Wirklichkeit ist die vom Konzil erwünschte aktive Teilnahme in viel wesentlicherem Sinn zu verstehen, angefangen von einer tieferen Bewusstheit des Mysteriums, das gefeiert wird, und seiner Beziehung zum täglichen Leben“ (Nr. 52)<sup>9</sup>.

Die Gläubigen als Teilnehmer in der eucharistischen Liturgie schaffen nicht die Eucharistie durch ihre Aktivität (oder: die Wirksamkeit der Eucharistie steigt nicht-

---

<sup>8</sup> JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* (2003); Deutscher Text: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_20030417\\_eccl-de-euch-ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_20030417_eccl-de-euch-ge.html) (10.06.2108).

<sup>9</sup> BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* (2007); Deutscher Text: [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_ben-xvi\\_exh\\_20070222\\_sacramentum-caritatis.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/apost_exhortations/documents/hf_ben-xvi_exh_20070222_sacramentum-caritatis.html) (20.06.2018).

proportional zur Aktivität). Sie kommt vielmehr von Gott. Die eucharistische Liturgie ist wesentlich *actio Dei*, die die Gläubigen durch den Geist in Jesus hineinzieht. Ihr Fundament ist der Willkür entzogen und darf nicht durch Modeströmungen des jeweiligen Augenblicks beeinflusst werden (Vgl. Ebd. Nr. 37)<sup>10</sup>.

Ähnlich warnt auch Papst Franziskus (geb. 1936) in seinen Katechesen über die Sakramente, die er bei den Generalaudienzen vom 8 Januar bis zum 6 April 2014 gehalten hat<sup>11</sup>, davor, die Sakramente als menschliche Werke zu verstehen. Beispielsweise in Bezug auf die Eucharistie stellt er klar, dass sie nicht auf ein Festmahl oder ein gemeinschaftliches Treffen unter den Menschen zu beschränken ist: „Die Eucharistiefeyer ist also viel mehr als ein einfaches Gastmahl: Sie ist das Gedächtnis des Pascha Jesu, das zentrale Heilsmysterium. »Gedächtnis« bedeutet nicht nur Erinnerung, einfache Erinnerung, sondern es bedeutet, dass wir jedes Mal, wenn wir dieses Sakrament feiern, am Geheimnis des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi teilhaben. Die Eucharistie ist der Höhepunkt des Heilswirkens Gottes: Indem Jesus, der Herr, für uns zum gebrochenen Brot wird, gießt er nämlich über uns all seine Barmherzigkeit und seine Liebe aus, um so unser Herz, unser Leben zu erneuern und auch unsere Weise, zu ihm und zu den Brüdern in Beziehung zu treten. Daher sagt man gewöhnlich, wenn man dieses Sakrament empfängt, dass man »die Kommunion empfängt«, »an der Kommunion teilnimmt«: Das bedeutet, dass die Teilhabe am eucharistischen Mahl uns in der Kraft des Heiligen Geistes auf einzigartige und tiefe Weise mit Christus gleich gestaltet und uns bereits jetzt einen Vorgeschmack gibt auf die volle Gemeinschaft mit dem Vater, die das himmlische Gastmahl kennzeichnen wird, wo wir mit allen Heiligen die Freude haben werden, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen“<sup>12</sup>. Auch in den anderen Katechesen von Papst Franziskus befinden sich eindeutige Hinweise auf die mystagogischen Dimensionen der Sakramente, wie z.B. in seiner ersten Katechese über die Taufe: „Ein getaufter Mensch ist nicht derselbe wie ein ungetaufter Mensch. Durch die Taufe werden wir eingetaucht in jene unerschöpfliche Quelle des Lebens, die der Tod Jesu ist, der größte Akt der Liebe der ganzen Geschichte; und dank dieser Liebe können wir ein neues Leben führen, nicht mehr in der Gewalt des Bösen, der Sünde

<sup>10</sup> Sehe auch: J. RATZINGER, *Gesammelte Schriften: Theologie der Liturgie*, Bd. 11, Freiburg im Br 2008, S. 673–675.

<sup>11</sup> Volltext der alle Sakramenten Katechesen sehe: <https://odnmedia.s3.amazonaws.com/files/Sakramenty%20-%20Katecheza%20Papieza%20Franciszka20180303-175125.pdf> (20.06.2018).

<sup>12</sup> FRANZISKUS, *Die Katechese über die Eucharistie* (Generalaudienz, 5.02.2014). [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140205\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140205_udienza-generale.html) (27.06.2018).

und des Todes, sondern in der Gemeinschaft mit Gott und mit den Brüdern<sup>13</sup>. In Bezug auf das *Schlussdokument von Aparecida* lehrt Franziskus in zweiter Taufkatechese: „Es besteht ein unauflösliches Band zwischen der mystischen und der missionarischen Dimension der christlichen Berufung, die beide in der Taufe verwurzelt sind. »Mit dem Glauben und der Taufe empfangen wir Christen auch den Heiligen Geist, der uns befähigt, Jesus als Sohn Gottes zu bekennen und Gott ›Abba‹, Vater, zu nennen. Als getaufte Männer und Frauen (...) sind wir alle (...) dazu berufen, die Gemeinschaft mit der Dreifaltigkeit zu leben und weiterzugeben, denn die Evangelisierung ist ein Aufruf zur Teilhabe an der dreifaltigen Gemeinschaft«<sup>14</sup>. Die Sakramente werden dann als die Zeichen der Kirche im Prozess der Evangelisierung angesehen. Währenddessen betont der Papst in der Firmkatechese: „Wie jedes Sakrament ist die Firmung nicht das Werk der Menschen, sondern das Werk Gottes, der Sorge trägt für unser Leben und uns nach dem Bild seines Sohnes formt, um uns fähig zu machen, wie er zu lieben. Er tut dies, indem er in uns den Heiligen Geist eingießt, dessen Wirken den ganzen Menschen und das ganze Leben durchdringt, wie es aus den sieben Gaben ersichtlich ist, die die Überlieferung, im Licht der Heiligen Schrift, stets hervorgehoben hat“<sup>15</sup>.

Man kann allerdings sagen, dass die nachkonziliare theologische Reflexion über die Sakramententheologie, u.a. die Lehre der letzten Päpste nicht nur vor den Gefährdungen der Bildung einer a-theologischen Sakramententheologie warnt, die besonders in der sakramentalen Praxis den ekklesiologischen oder anthropologischen Aspekt überbetont, sondern zuerst für ein tieferes theologisches Verständnis der Kirche und der Sakramente sorgt. Aus einer solchen Theologie der Sakramente lassen sich einige Leitideen für eine mystagogisch orientierte Sakramentenpastoral ableiten.

---

<sup>13</sup> FRANZISKUS, *Die Katechese über die Taufe* (Generalaudienz, 8.01.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140108\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140108_udienza-generale.html) (27.06.2018).

<sup>14</sup> FRANZISKUS, *Die Katechese über die Taufe* (Generalaudienz, 15.01.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140205\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140205_udienza-generale.html) (27.06.2018).

<sup>15</sup> FRANZISKUS, *Die Katechese über die Firmung* (Generalaudienz, 29.01.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140129\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140129_udienza-generale.html) (27.06.2018).

### 3. Sakramente als Begegnung mit Christus

Wie kann man in der pastoralen Praxis die Reduktion der Sakramente auf die bloße kirchliche Aktivität verhindern? Wie kann man besonders den jungen Menschen bei der Entdeckung der Werte der Sakramente helfen zu erkennen, dass sie von Gott kommen? Wo liegen die Ursachen, dass der junge Mensch den Wert der Sakramente (z.B. der Firmung) nicht erkennen kann? Gegenwärtig gibt es z.B. das Phänomen, dass die Firmung als „Sakrament des Abschiednehmens von der Kirche“ bezeichnet wird.

Für eine Systematisierung der pastoralen Postulate, die sich aus dem Verständnis der Sakramente als „Meisterwerke Gottes“ ergeben und zur Begegnung mit Christus führen sollen, sei noch einmal das Evangelium von Markus über die Heilung der kranken Frau (Mk 5,25-34) in den Blick genommen.

Die theologische Deutung dieser Perikope lässt das Sakrament als Begegnung mit Jesus verstehen. Die Begegnung mit Jesus ereignet sich im Rahmen der Kirche. Die Sakramente sind im engen Sinne des Wortes Mysterien, von Jesus eingesetzte Zeichen, die das Heil wirken, das sie anzeigen. Durch die Sakramente baut Christus die Kirche auf. Durch die Sakramente wirkt Christus selbst in der Kraft des Heiligen Geistes das Heil in den Menschen<sup>16</sup>. Sie sind – nach der Konstitution *Lumen gentium* – hingeordnet auf die Heiligung der Menschen, den Aufbau des Leibes Christi und schließlich auf die Gott geschuldete Verehrung; als Zeichen haben sie auch die Aufgabe der Unterweisung (Nr. 59). Ähnlich wie die ganze Heilsökonomie besitzen die Sakramente Ereignis- und Dialogcharakter. Es sind also keine abstrakten Begriffe und Ideen, sondern Ereignisse, die den Charakter von personalen Begegnungen haben. Dank der Sakramente und durch die sakramentalen Zeichen begegnet das Volk Gottes im Rahmen der Kirche Gott und wird von ihm beschenkt. Er ruft gleichzeitig auf zu einer entsprechenden Antwort des Glaubens. Daher bewegen die Sakramente den gläubigen Menschen, seine ganze menschliche Existenz auf die Transzendenz hin zu öffnen und sich auf sie hin zu orientieren.

Was ergibt sich nun aus den bisherigen Überlegungen für die Praxis aller Sakramente? Konkrete Anregungen sind erst im Blick auf die einzelnen Sakramente zu geben. Dies kann hier nicht ausführlich an allen Sakramenten der Kirche erläutert werden, soll aber besonders am Beispiel der Firmvorbereitung angeschaut werden.

---

<sup>16</sup> Vgl. M. BLAZA, D. KOWALCZYK, *Traktat o sakramentach*, S. 242; G.L. MÜLLER, *Katholische Dogmatik*, S. 648; F.-J. NOCKE, *Allgemeine Sakramentenlehre*, S. 211.



(1) In der pastoralen Praxis der Sakramente generell geht es um die Öffnung des Menschen für Jesus Christus. Er ist den Menschen in den Sakramenten zugeneigt, ähnlich wie er dies während seines irdischen Lebens getan hat (z.B. bei den Heilungen). Deswegen sollte in der sakramentalen Katechese noch mehr betont werden, dass die Kirche nur die Ausspenderin der Gnade Gottes ist<sup>17</sup>. Bei der Spendung der Sakramente wendet sich Gott selbst dem Menschen zu und beschenkt ihn mit seiner Gnade und zwar in den verschiedenen Perioden seines Lebens. Die Sakramente des Neuen Bundes sind von Christus eingesetzt; sie betreffen alle Stufen und wichtigen Zeitpunkte des Lebens: sie wecken im Leben des Christen den Glauben, geben ihm Wachstum, vermitteln Heilung und führen zur Sendung. Es besteht also eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Stufen des natürlichen Lebens und den Stufen des geistlichen Lebens (Vgl. KKK, 1210).

(2) Das Sakrament soll zur Begegnung mit Christus führen, d.h. den Menschen auf Jesus hin öffnen, ihn ermutigen, zu Jesus zu gehen. Die Kirche will durch die Spendung der Sakramente bei den Menschen auch das Bewusstsein wecken, dass Jesus zu ihnen kommt. Etwas provokativ gesagt: der junge Mensch muss z.B. bei der Firmvorbereitung nicht viele Einzelheiten über Materie und Form des Sakramentes wissen. Ein Katechet sollte aber mit dem Vorzubereitenden viel über den persönlichen Glauben an Jesus sprechen, damit er bereit wird, jeweils die besonderen sakramentalen Gnaden zu empfangen<sup>18</sup>. Religiöses Wissen ist für den Glauben wichtig, aber nicht das Wichtigste. Grundlegend ist es, dem jungen Menschen bewusst zu machen, was er im Sakrament der Firmung erhält, was ihm Jesus selbst im Sakrament schenkt. Der junge Mensch muss besonders lernen, den Wert des Sakraments zu entdecken, nämlich dass Jesus sich ihm im Sakrament selbst gibt.

(3) In den jungen Menschen, der sich auf die Firmung vorbereiten, ist das geistliche Feuer zu entzünden, damit sie bereit sind, Jesus zu folgen und sich ihm im Leben hinzugeben, ihm begeistert zu folgen. Es geht dabei um die persönliche Teilnahme, die in der katholischen Sakramentenlehre mit der Formel *ex opere operantis* verbunden ist. Diese Formel bedeutet die notwendige Mitwirkung des Empfängers beim Empfang des Sakramentes; sie ist zwar nicht die Ursache der Wirkung des Sakramentes, jedoch eine Voraussetzung für die volle Wirksamkeit der Gnade. Zwar ist die Wirksamkeit der Sakramente mit der Formel *ex opere operato* gekennzeichnet, die aber durch die andere Formel *ex opere operantis* ergänzt werden

---

<sup>17</sup> Vgl. O. FUCHS, *Sakramente – immer gratis, nie umsonst*, Würzburg 2015, S. 5; DRES., „Ihr aber seid ein priesterliches Volk“, S. 73–75.

<sup>18</sup> Vgl. H. WAHL, *Lebens Zeichen von Gott – für uns. Analysen und Impulse für eine zeitgemäße Sakramentenpastoral*, Berlin 2008.

muss<sup>19</sup>. Das persönliche Engagement sollte man deshalb betonen, weil es von der persönlichen Mitwirkung der Empfänger abhängt, ob das gespendete Sakrament zu einer wirklichen Begegnung mit Christus führt<sup>20</sup>. Berücksichtigt man nur die erste fundamentale dogmatische Formel, ohne die andere zu beachten, so besteht die Gefahr, die Wirkung der Sakramente magisch zu verstehen.

(4) Natürlich geht es bei der Betonung des persönlichen Engagements nicht um eine Abwertung der Formel *ex opere operato*, auch nicht um eine subjektivistische Interpretation der Formel *ex opere operantis*. Heutzutage ist es aber wohl mehr als in der Vergangenheit nötig, wenn über die Wirksamkeit der Sakramente gesprochen wird, neben der Wirkung *ex opere operato* stärker auf das *ex opere operantis* zu verweisen, das den personalen Charakter beim Empfang des Sakramentes hervorhebt. Es geht im Akt des Glaubens auch um die persönliche Antwort des Menschen auf das göttliche „Sakramentsangebot“. Im Katechismus heißt es: „Dies ist der Sinn der Aussage der Kirche, dass die Sakramente *ex opere operato* [wörtlich: ‚aufgrund der vollzogenen Handlung‘] wirken. Das heißt, sie wirken kraft des ein für allemal vollbrachten Heilswerkes Christi. Daraus folgt: ‚Das Sakrament wird nicht durch die Gerechtigkeit des Menschen, der [das Sakrament] spendet oder empfängt, sondern durch die Kraft Gottes vollzogen‘. Sobald ein Sakrament der Absicht der Kirche gemäß gefeiert wird, wirkt in ihm und durch es die Macht Christi und seines Geistes, unabhängig von der persönlichen Heiligkeit des Spenders. Die Früchte der Sakramente sind auch von der inneren Verfassung ihres Empfängers abhängig (Nr. 1128). In Bezug auf das Firmament kann man die Interaktion zwischen den beiden Formeln mit einer gewissen Spannung zwischen „Firmung als Gabe“ und „Firmung als Ausdruck der Glaubensmündigkeit“ betrachten. Der letzte Satz aus Nr. 1128 des Katechismus zeigt, dass man in der katholischen Sakramententheologie die Formel *ex opere operantis* nicht geringschätzen kann. Sie ist eng mit dem Spender des Sakramentes und dem Empfänger verbunden. Die beiden Formeln ergänzen sich. Das heißt konkret: Wenn die Firmung durch den Bischof in der Kathedrale dem Kandidaten gewährt wird, dieser aber keine Glaubensmündigkeit zeigt und nicht den Willen zur Besserung zeigt, ist die Gültigkeit fraglich und es kann jedenfalls keine Rede von der vollen Wirksamkeit des Sakramentes sein, weil die Voraussetzung beim Empfänger fehlt. Nur derjenige, der im Firmament den persönlichen Glauben und den Willen zum Wachsen in der Glaubensmündigkeit hat, kann die fruchtbare Gnade des Sakramentes erhalten. Die Akte des Kandidaten sind nicht nur Disposition, bzw. für das *opus operantis* wich-

<sup>19</sup> Vgl. G.L. MÜLLER, *Katholische Dogmatik*, S. 638.

<sup>20</sup> Vgl. H. WAHL, *LebensZeichen von Gott – für uns*, S. 84; A. JASTRZEBSKI, *Sakramenty wtajemniczenia chrześcijańskiego jako egzystencjalny przełom w życiu człowieka*, RT 62 (2015), H. 2, S. 80.

tig, sondern sie gehören nach kirchlicher Lehre mit der sakramentalen Formel zur Wesensstruktur des Sakramentes selbst<sup>21</sup>. Die Feier der Firmung gehört in dieser Perspektive als Ereignis der „erlebten“ Glaubensbeheimatung und damit faktischen Annäherung und Integration in die Lebensvollzüge von Kirche auf der ortsgemeindlichen Ebene. Eine interessante Aktualisierung dieses Postulates bittet das Projekt „Firmung vernetzt“, das einen mystagogischen Ansatz wählt, der konsequent bei den durch das Internet geprägten Erfahrungen und Lebenswelten junger Menschen ansetzt<sup>22</sup>.

(5) Wenn die genannten Bedingungen erfüllt sind, ist das Sakrament wirksam. Aber das ist nicht alles. Jesus fragt: Wer hat mein Gewand berührt? (Mk 5,30) Er will, dass derjenige „Farbe bekennt“ – *ex opere operantis* – Jesus spricht die entsprechende Disposition an. Er will, dass derjenige bereit ist, vor ihm in der ganzen Wahrheit zu stehen. Deswegen scheint es wichtig, den jungen Menschen zu zeigen, dass sie nicht auf halbem Weg stehen bleiben dürfen. Die volle Wirksamkeit des Sakramentes verlangt, in der Wahrheit zu stehen. Vor Christus stehen „von Angesicht zu Angesicht“. Sakramente sind nicht als Objekte anzusehen, sondern auch als Ereignisse, als Anfang eines Prozesses. Es handelt sich beim Sakrament um den Anfang eines Wachstums in Christus und die Erweckung eines Sendungsbewusstseins, sowie auch um ein Heranwachsen in der Kirche und Ortsgemeinde. Menschen müssen im Glauben darauf hingewiesen werden, dass Sakramente nie etwas Fertiges sind. Die Firmung hat ihren Ort und ihre Zeit, wo Menschen in einer Gemeinde bzw. in einer Gemeinschaft der Gemeinde einen Ort gefunden haben, an dem sie mitglauben können und wollen.

Es lässt sich sagen, dass die obigen Postulate nicht nur spezifisch für die Firmvorbereitung gelten, sondern dass sie auch für die pastorale Praxis anderer Sakramente, unter der Berücksichtigung ihrer eigenen Identität, behilflich sein können. Sie betonen den interaktiven-personalen Charakter der Sakramente. Das sakramentale Geschehen ereignet sich zwischen dem Menschen und Christus im Rahmen der Kirche. Die Sakramente dienen gleichzeitig als Zeichen und Werkzeug der Kommunikation und der Gemeinschaft, die durch die Vermittlung der Kirche die Gemeinschaft von Gott und den Menschen aufbauen<sup>23</sup>. Deswegen sollte man bei den Vorbereitungen auch mehr Wert darauf legen zu zeigen, dass die Gnade Gottes nicht rein dinglich zu verstehen ist, sondern vor allem als ein Ereignis, das die Relation zwischen Gott und dem Menschen betrifft. Gott kommuniziert nicht nur durch das Sakrament mit dem

---

<sup>21</sup> Vgl. F.-J. NOCKE, *Allgemeine Sakramentenlehre*, S. 319–321.

<sup>22</sup> Vgl. K. VELLGUTH (Hg.), *Firmung vernetzt: Die Welt ist nicht genug – Jugendbuch*, München 2015; DERS., *Firmung vernetzt: Die Welt ist nicht genug – Handreichung*, München 2015.

<sup>23</sup> Vgl. F.-J. NOCKE, *Allgemeine Sakramentenlehre*, S. 319–321.

Menschen, sondern führt ihn zur Begegnung, die seitens des Menschen eine Antwort verlangt<sup>24</sup>. So wie etwa ein tiefes Gespräch zweier Personen nicht bei den Begriffen stehen bleibt, sondern auch nach Handeln verlangt. Ein solches Gespräch, geöffnet auf etwas Neues, bewirkt etwas Neues und eröffnet den Menschen Tiefendimensionen der Wirklichkeit. Wer ein solches Gespräch aufnimmt, kann die Begegnung als eine wahre *communio* zwischen Personen, die sich gegenseitig öffnen, erfahren.

\*\*\*

Zusammenfassend: Beim Sprechen über die Sakramente geht es vor allem um das Heil, um das von Christus vollzogene Heilswerk für den sündigen Menschen. In Christus ist uns das Heil der Menschheit und der Welt gegeben. Christus ist der Erlöser der Menschen. Er ist das Sakrament des Heils. Die Kirche sagt deswegen, Christus ist selbst das Sakrament. In der sakramentalen Praxis bedeutet das, dass Jesus in den einzelnen Sakramenten selbst wirkt. Er selbst spendet die Sakramente. Er ist mit seiner Kraft in den Sakramenten gegenwärtig, d.h., wenn jemand tauft, ist es Christus selbst, der tauft. Eine solche Sichtweise über die Wertigkeit der Sakramente zeigt, dass sie Meisterwerke der göttlichen Heilsökonomie sind. Die göttliche Wertigkeit der Sakramente bedeutet für den Spender wie auch für den Empfänger eine große Verantwortung. Die Konsequenz dieser Verantwortung ist die Sorge um eine Entwicklung nach dem Vorbild Christi. Die Spendung der Sakramente zieht in der Praxis das Verlangen nach Verähnlichung mit Christus nach sich. Die Nachfolge Christi soll mit der Angleichung an ihn verbunden sein, so dass der sich Anpassende auch gleichsam zum Sakrament Christi für den anderen wird. Eine mystagogisch orientierte Sakramentenpastoral kann nicht ohne Bildung sowohl des Vorbereitenden zur Aufnahme des Sakraments als auch des Spenders auskommen. Dabei ist vor allem auf eine eigentlich theologische Ekklesiologie und theozentrische Sakramententheologie zu achten.

### **Towards the mystagogy of the pastoral praxis of the sacraments**

#### Abstract

In the dialogue with people God is constantly taking into account his plan of creation and its realization. So God turns to people by revealing His will in His Word and transmitting the grace

---

<sup>24</sup> Vgl. K. VELLGUTH (Hg.), *Firmung vernetzt: Die Welt ist nicht genug – Jugendbuch*, München 2015; DERS., *Firmung vernetzt: Die Welt ist nicht genug – Handreichung*, München 2015.

“enclosed” in various signs. Under these signs the sacraments play a special role. Christ has entrusted the sacraments to his Church. They are a manifestation of the *facta* of Jesus during his earthly life. Sacraments – as the Catechism of the Catholic Church teaches – are „powers that come forth” from the Body of Christ. They are the actions of the Holy Spirit at work in his Body, the Church. They are “the masterworks of God” in the new and everlasting covenant (no. 1116). The aim of this essay is to answer the question: What should be done so that the preparation for the reception of the sacraments would also introduce the mystagogy of the sacraments? The whole discussion involves firstly presentation of sacraments as manifestation of the *facta* of Jesus (1); then it points to some misunderstandings in the sacramental pastoral (2); finally, some pastoral postulates will be formulated, which are the result of understanding the sacraments as “masterpieces of God” that lead to a meeting with Christ (3).

**Keywords:** sacraments, the Catholic theology of sacraments, sacramental pastoral.

### Ku mistagogii duszpasterskiej praktyki sakramentów

#### Streszczenie

W dialogu z ludźmi Bóg stale bierze pod uwagę swój plan stworzenia i jego realizację. Zwracając się do ludzi objawia swoją wolę w swoim Słowie i przekazuje łaskę „zamkniętą” pod różnymi znakami. Wśród Bożych znaków szczególną rolę odgrywają sakramenty, które Chrystus powierzył swojemu Kościołowi. Sakramenty są manifestacją czynów Jezusa zdziałanych podczas Jego ziemskiego życia. Sakramenty – jak naucza Katechizm Kościoła Katolickiego – są „mocami, które wychodzą” z Ciała Chrystusa. Są działaniami Ducha Świętego urzeczywistnianymi w Jego Ciele, którym jest Kościół, są „arcydziełami Bożymi” w nowym i wiecznym Przymierzu (nr 1116). Celem niniejszego artykułu jest odpowiedź na pytanie: Co należy zrobić, aby przygotowanie do przyjęcia sakramentów wprowadziło równocześnie w mistagogię sakramentów? W toku prowadzonych rozważań zostaną najpierw przedstawione sakramenty jako urzeczywistnianie się czynów Jezusa (1); następnie wskaże się na pewne nieporozumienia w duszpasterskiej praktyce sakramentów (2); wreszcie sformułowane zostaną postulaty pastoralne, będące wynikiem zrozumienia sakramentów jako „arcydzieł Boga”, które prowadzą do spotkania z Chrystusem (3).

**Słowa kluczowe:** sakramenty, katolicka teologia sakramentów, duszpasterska praktyka sakramentów.

## Literaturverzeichnis

- BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* (2007).
- BLAZA M., KOWALCZYK D., *Traktat o sakramentach*, in: E. ADAMIAK, A. CZAJA, J. MAJEWSKI (Ed.), *Dogmatyka*, Bd. 5., Warszawa 2007, S. 215–553.
- FRANZISKUS, *Die Katechese über die Eucharistie* (Generalaudienz, 5.02.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140205\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140205_udienza-generale.html) ((27.06.2018).
- FRANZISKUS, *Die Katechese über die Taufe* (Generalaudienz, 8.01.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140108\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140108_udienza-generale.html) (27.06.2018).
- FRANZISKUS, *Die Katechese über die Taufe* (Generalaudienz, 15.01.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140205\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140205_udienza-generale.html) (27.06.2018).
- FRANZISKUS, *Die Katechese über die Firmung* (Generalaudienz, 29.01.2014) [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140129\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140129_udienza-generale.html) (27.06.2018).
- FRANCISZEK, *Sakramenty. Katecheza Ojca św.* <https://odnmedia.s3.amazonaws.com/files/Sakramenty%20-%20Katecheza%20Papieża%20Franciszka2018-0303-175125.pdf> (20.06.2018).
- FUCHS O., *Sakramente – immer gratis, nie umsonst*, Würzburg 2015.
- FUCHS O., „*Ihr aber seid ein priesterliches Volk*“. *Ein pastoraltheologischer Zwischenruf zu Firmung und Ordination*, Ostfildern 2017.
- JAGODZIŃSKI M., *Das Sakrament der Taufe als Communio-Sakrament*, RT 63 (2016), H. 7, S. 203–219.
- JASTRZĘBSKI A., *Sakramenty wtajemniczenia chrześcijańskiego jako egzystencjalny przełom w życiu człowieka*, RT 62 (2015), H. 2, S. 69–82.
- JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* (2003).  
*Katechismus der Katholischen Kirche* (1992).
- MÜLLER G.L., *Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie*, Freiburg im Br. 2003<sup>5</sup>.
- NOCKE F.-J., *Allgemeine Sakramentenlehre*, in: TH. SCHNEIDER (Hg.), *Handbuch der Dogmatik*, Bd. 2., Düsseldorf 2002<sup>2</sup>, S. 188–225.
- RATZINGER J., *Gesammelte Schriften: Theologie der Liturgie*, Bd. 11, Freiburg im Br 2008.
- VATIKANISCHE KONZIL 2., Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium* (1965).

VELLGUTH K. (Hg.), *Firmung vernetzt: Die Welt ist nicht genug – Jugendbuch*, München 2015.

VELLGUTH K. (Hg.), *Firmung vernetzt: Die Welt ist nicht genug – Handreichung*, München 2015.

WAHL H., *LebensZeichen von Gott – für uns. Analysen und Impulse für eine zeitgemäße Sakramentenpastoral*, Berlin 2008.

ANDRZEJ ANDERWALD – prezbiter diecezji opolskiej, dr hab. prof. UO, kierownik Katedry Teologii Fundamentalnej i Religiologii Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Opolskiego. E-mail: [anderw@uni.opole.pl](mailto:anderw@uni.opole.pl).